

Anthus

Ornithologische Sammelberichte aus Westfalen

Herausgegeben von

A. Bock

H. Mester

W. Prünke

Jahrgang

1

1961

Heft

1

E r k l ä r u n g

Es soll mit diesen Heften der Versuch unternommen werden, der westfälischen Ornithologie ihr eigenes Mitteilungsblatt zu geben. Uns geht es vor allem darum, ein Organ zu schaffen, das in erster Linie die Belange der Ornithologie in Westfalen vertritt und den Kontakt unter den hiesigen Vogelkundlern fördert. Dieses scheint uns gerade jetzt besonders wichtig, wo man sich bemüht, eine neue westfälische Avifauna zu erstellen.

Gewiß werden es alle in unserem Lande tätigen Vogelkundler begrüßen, wenn ihnen hiermit Raum zur Verfügung steht, in dem die Ergebnisse ihrer faunistischen Tätigkeit oder Beschäftigung mit anderen Gebieten der Ornithologie gesammelt werden können und den anderen Mitarbeitern möglichst rasch zur Kenntnis gebracht werden.

Gewand und Aufmachung der vorliegenden Schrift sind denkbar einfach. Ihr Erscheinen ist vorläufig noch unregelmäßig. Aber dennoch hoffen wir, daß die Blätter ihren Zweck erfüllen werden.

A. Bock

H. Mester

W. Prünke

Zur Avifauna des mittleren Ruhrtales

Teil 1: Taucher - Störche

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer gründlicheren avifaunistischen Erforschung des mittleren Ruhrtales. Hinzugezogen wurden auch Beobachtungen von der Möhne- und Sorpetalsperre, da gerade diese Gewässer genauestens von uns miterfaßt wurden. Einige Beobachtungen stellte uns freundlicherweise W.O. Fellenberg zur Verfügung.

Gavia arctica

Fast in jedem Winter stellten sich Prachtaucher auf den größeren Gewässern des Gebietes ein. An Daten wurden notiert:
vom Möhnesee der 13.12.53, 5./7.1.56 (2),
16. - 23.11.58, 10.10.59, 12.11.60
an der Sorpetalsperre die Zeit November 56
- Februar 57 sowie der 19.11.57 (15)
von der Ruhr am Ententeich der 24.2.54 (19)
am Geisecke - See der 1.12.57 (A.B.).

Bemerkenswert die Beobachtung eines Vogels im Sommerkleid auf der Listertalsperre am 10.5.31 (1), zumal auch aus Hessen, Lippe und vom Dümmer ähnlich späte Daten bekannt geworden sind (3, 16, 7).

Gavia stellata

Ein Sterntaucher wurde nur selten einmal angetroffen: am 8./16.11.53 auf dem Geisecker

Stausee (19), am 29.11.55 an der Sorpetalsperre (15), vom 5. bis 7.1.56 (2) und am 27.10.57 (J. Brinkmann, mdl.) auf dem Möhnesee.

Podiceps cristatus

In den letzten Jahren ist der Haubentaucher als Brutvogel im Gebiet deutlich häufiger geworden (s. Skizze). Wußte Söding 1956 (20) für ganz Westfalen keine zwanzig Brutpaare mehr aufzuzählen, so stellten wir 1959 allein auf dem Möhnesee und am Mittellauf der Ruhr eine größere Anzahl fest. --

Die hiesigen Gewässer wurden zumeist nicht vor Ausgang März / Anfang April bezogen; z.B. war 1954 das Brutpaar vom Ententeich am 8. 4. eingetroffen, 1955 der früheste Vogel am 26.3. (ein weiterer und ein zweites Paar am 2.4.) hier; 1956 kam der erste Partner am 21.3. (sein Gatte etwa 6 Tage später). Bei Echthausen erschien das erste Männchen 1959 schon vor dem 19.3.



Haubentaucher - Paare
im Ruhr- und Möhnetal 1959

Wiederholt wurde jüngst über frühe Brutbeginne in West- und Norddeutschland geschrieben (5, 8, 11, 24)! Tischler (23) berichtete bereits von drei gegen Aprilende begonnenen Gelegen aus Ostpreußen, mit dem frühesten Eifund am 18.4.27 . - Auf dem Möhnesee arbeitete 1959 ein Haubentaucher-Männchen schon am 8.3. ausdauernd an seinem fast fertigen Nest und unterbrach diese rege Tätigkeit nur selten, um dann auf dem Bau zu balzen oder mit dem nahebei schwimmenden Weibchen zu tanzen. Ein Vollgelege wurde damals an diesem Gewässer nicht vor dem 1.5. gefunden. Auf der Ruhr östlich Echthauses führte ein Pärchen am 14. 6.59 drei Junge, die mit dem Scheitel die Schnabelhöhe ihrer Eltern erreichten und die am Körper das Dunenkleid bereits abgelegt hatten.

In vollständigen Gelegen wurden hier 6 x drei, 5 x vier und 5 x fünf Eier gefunden, am Dümmer 1954 aber auch 1 x sechs. 40 Eier maßen im Mittel 53,5 x 36,9 mm (Max. 57,9 x 37,5 und 51,6 x 38,2 , Min. 50,6 x 36,0 und 54,3 x 35,4 mm).

Nach Tischler (23) soll diese Taucherart flutende Gewässer auch außerhalb der Nistzeit nur ganz ausnahmsweise aufsuchen. Die Brutplätze bei Echthausen lagen in einem gestauten, nur ganz träge fließenden Abschnitt der Ruhr. Doch trafen wir winters oder zu den Zugzeiten den Vogel gelegentlich auch in stärkerer Strömung an, (so am 12. und 14.1.54 auf der Ruhr in Fröndenberg bzw. Wickede).

Der Herbstzug scheint schon zeitig im August einzusetzen, hielt sich doch schon am 2.8.54 ein Altvogel (der häufig rief) auf dem Geisecke-See auf. Nach der Brutzeit 55 waren am Ententeich neun Exemplare, davon blieben vier bis zum 9. und zwei bis zum 19.10.; das letzte verschwand nach dem 30.10. - In den Wintermonaten traten Haubentaucher auf fast allen größeren Gewässern des Gebietes auf (wenn auch nicht gerade häufig), wie einige Beispiele zeigen mögen:

am 2.1.54 und 12.-14.12.58 je 1 auf dem Geisecke-See, vom 8.-29.11.52 und 16.-19.1.54 1 bzw. 2 am Ententeich, 4 Exemplare am 16.12.54 auf einem großen Klärbecken bei Fröndenberg, jeweils 1 bzw. 2 Exemplare am 31.12.57 auf dem Sarpesee sowie am 27.12.57 und 18.1.59 auf dem Hevearm der Möhnetalsperre.

Podiceps nigricollis

Der Schwarzhalstaucher trat 1957 mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als Brutvogel bei Körbecke auf (25). Am 10.11.56 fischte einer auf dem Geisecke - See (A.B., H.M.). An der Möhnetalsperre wurden von uns zweimal einzelne gesichtet, und zwar am 27.12.57 und 16.11.58 (W.Pr.).

Podiceps griseigena

Vier Nachweise des Rothalstauchers liegen uns vom Mönnesee vor. Am 9.10.54 lagen 3 - 4 Exemplare im Wameler Becken (2). Stichmann (mündlich) berichtete von einem am 20.10.58. Wohl dasselbe Stück hielt sich auch am 16.11.58 noch dort auf (W.Pr.). Ein Vogel im fast noch vollständigen Brutgefieder wurde am 26.

9.59 oberhalb des Stockumer Dammes beobachtet.
(H.M., W.Pr.)

Podiceps auritus

Auf der Möhnetalsperre wurde bisher zweimal ein Ohrentaucher angetroffen: am 12.12.54 (2) und 16.11.58 (W.Pr.). Ein weiteres Datum, der 29.11.55, stammt vom Sorpe= (15) und ein viertes, der 19.2.61, vom Geisecke-See (A.B., W.Pr.)

Podiceps ruficollis

Der Zwergtaucher ist seltener Brutvogel im Gebiet. Dr. Findeisen beobachtete in den ersten Augusttagen 1952 ein Pärchen auf einem Klärteich an der Öse, das seine kleinen Jungen noch im Rückengefieder trug. Im Juni/Juli 53 wurden im Ententeich zwei Brutten und eine weitere auf einem fast leeren, recht kleinen Wassergewinnungsbecken westlich Fröndenbergs durch Auffinden der Eier oder Küken nachgewiesen. Wahrscheinlich nisteten in den letzten Jahren aber vereinzelt auch Paare auf einem Teich an einem abgelegenen Hof in der Hengser Heide, auf den verschilften Becken bei Echthausen und am Unterlauf der Möhne.

Der Herbstzug der Art setzt gegen Ende August ein (6). Z.B. erschienen auf dem Ententeich die ersten kleinen Trupps am 6.9.50, 25.8.51, 7.9.52, 23.8.54, 28.8.58. Die gelegentlich noch zeitiger (am 19.8.54, 5.8.56, 9.8.58, 23.7.59) am Mittellauf der Ruhr beobachteten Einzelstücke waren vielleicht nicht fern von hier beheimatet. Im Winter ist die Art auf allen Gewässern des Gebietes gemein. Oft kommt es dann zu starken Ansamm-

lungen; so lagen 1959 am 12.9. 42 Exemplare auf dem Vorbecken der Möhnetalesperre, am 26. 9. aber schon 91; im November war die Anzahl auf gut hundert gestiegen. Gegen Ende des zweiten Aprildrittels verlassen uns auch die letzten Wintergäste (auf dem Ententeich sahen wir z.B. die spätesten am 18.4.49 und 19.4.58).

Phalacrocorax carbo

Der Kormoran kann als seltener, aber doch ziemlich regelmäßiger Gast unseres Gebietes angesehen werden. Unter anderem trat er im Gelände des Geisecke-Sees im Frühling an folgenden Tagen auf, dem 26.3.55, 12.4.56 (je 1 Exemplar), 22.4.56 (6 Exemplare) und 13.4.57 (3 Exemplare). Ein Jungvogel rastete dort im mittleren Novemberdrittel 1956 längere Zeit. Bei dem am 27.3.55 vom Ententeich ruhrabwärts streichenden Vogel im Brutkleid handelte es sich wahrscheinlich um den, der sich am Vortage bei Geisecke aufhielt. Schließlich verweilte noch am 1.10.59 ein Alter auf dem Möhneseesee.

Ardea cinerea

Der Fischreiher ist hier ein Jahresvogel und wird selbst am Oberlauf der kleineren Flüsse des Sauerlandes gar nicht selten beobachtet. Von den beiden Kolonien des Gebietes soll die im alten Fichtenwald am Nordufer des großen Ruhrknies („Füchten“) von früher 15 - 18 auf 2 besetzte Horste im Jahre 1958 zurückgegangen sein, die jüngere bei Wameln am Möhneseesee im selben Jahre aus kaum mehr als 5 Paaren bestanden haben (22).

Im März 59 hielten sich in ersterer Siedlung knapp 30 Reiher auf, die später fast alle hier brüteten; doch stand dann auch ein Einzelhorst südwestlich der Flußaue, vielleicht 1 km entfernt ebenfalls in einer hohen Fichte. In der Wamelner Kolonie wurden in jenem Jahre aus mindestens 5 Gelegen Junge erbrütet.

Ardeola ralloides

Am 6.6.59 fiel ein von Osten kommender Rallenreiher am Obergraben in Schwitten ein und strich bald wieder ruhraufwärts ab W.Pr.) Dem beobachteten Färbungsmuster nach handelte es sich vielleicht um einen Vogel im ersten Sommerkleid. Unseres Wissens ist dies der Erstnachweis der Art für Westfalen.

Ixobrychus minutus

Bisher wurde die Zwergrohrdommel erst dreimal angetroffen, und zwar im Röhricht des Ententeiches Einzelvögel zu Ende des zweiten Maidrittels 1949 (H.M.) sowie am 22.5. (Männchen) und am 2.6.55 (H.M., A.B.).

Botaurus stellaris

Drei Beobachtungen einer Großen Rohrdommel im Sumpfsaum des Ententeiches am 22.2., 15. und 20.3.1952 belegen ihr seltenes Vorkommen auf dem Frühjahrszug. An Spätsommerdaten über dem anliegenden Flusse streichender Vögel sammelten wir den 16.7.53, 7.8.54, vier Termine zwischen dem 4. und 18.8.56 (davon am 11.8. eine Beobachtung von 2 Exemplaren), den 4.9. desselben Jahres und schließlich den 9.8.59. Der Altvogel, der Mitte Januar 54 an

der Ruhr bei Wickede von einem Jagdhund angegriffen wurde, ist der einzige Beleg eines hiesigen Wintervorkommens.

Gebhardt und Sunkel (4) betonten, daß von dieser Art einzelne Stücke schon im Juli und August unterwegs seien. Wir sahen hier fast alle auf dem Herbstzug angetroffenen Großen Rohrdommeln in diesen Monaten (nämlich 8 Exemplare von 9), aber z.B. auch 2 am 25.8.52 an der Weser gleich oberhalb der Porta Westfalica. Ob es vielleicht bei dieser Dommel wie beim Graureiher einen Zwischenzug der Jungen gibt?

Ciconia alba

Der Weißstorch erscheint hier auf dem Durchzuge zwar spärlich, aber doch ziemlich regelmäßig. Einzelne oder kleine Trupps rasten dann öfters für eine Nacht auf Dächern, Kirchturmspitzen oder Hochspannungsmasten, als Höchstzahlen z.B. 5 Exemplare am 12./13. 8.53 in Frohnhausen und 14 - von denen eines geschossen wurde - am 18.8.55 in Hellefeld. Die frühesten Beobachtungen vom Wegzug stammen vom 27. und 28.7.57 (je 1 Exemplar). Der August brachte 16 Beobachtungsdaten von insgesamt 45 - 50 Exemplaren. Aber auch noch am 28.9.58 (G. Zingel) und 2.9.59 zogen 2 bzw. 3 Hausstörche nach Süden. Die zeitigsten Termine vom Frühjahrszug sind der 31.3. 57 (1 Exemplar am Sorpensee nordwärts) und der 31.3.60 (46 über Fröndenberg nach Norden). Im April wurden siebenmal 1 oder 2 Exemplare angetroffen. -

Bemerkenswert sind einige Beobachtungen aus der zweiten Maihälfte: vom 28.5. - 1.6.51 ein Storch in den Hönnewiesen zwischen Gar-

beck und Küntrop; am 16.5.58 einer in Schwitten ruhraufwärts segelnd; am 19.5.59 einer an der Setmecke bei Seidfeld und am 24.5.59 zwei über Neuenrade.

Ciconia nigra

Ein am 13.8.59 im Sümmerner Feld bei Menden angeschossener diesjähriger Schwarzstorch wurde eingefangen und dem Dortmunder Tiergarten überliefert.

* Ein Exemplar der Rasse sinensis hält sich am 19.2.1961 am Geisecker-Stausee auf.

Schrifttum

- 1) Demandt, C. (1939): Vogelkundliche Aufzeichnungen aus dem westlichen Sauerland. Natur und Heimat (Münster) 6, Seite 65.
- 2) Falter, A. (1957): Durchziehende Wasservögel an der Möhnetalsperre. Natur und Heimat 17, Seite 45.
- 3) Freitag, F. (1957): Seltene nordische Durchzügler im Westerwald. Vogelring 26, Seite 37.
- 4) Gebhardt, L. und Sunkel, W. (1954): Die Vögel Hessens (Frankfurt).
- 5) Groebbels, F. (1958): Haubentaucherbeobachtungen auf dem Möllner See. Vogelwelt 79, Seite 31.
- 6) Hartmann, C. (1934): Haubentaucher- und Zwergtaucherzug im August. Vogelring 6, Seite 40.

- 7) Hölscher, R., Müller, G.B.K. und Petersen, B. (1959): Die Vogelwelt des Dümmer-Gebietes. Biol. Abhandl. 18-21.
- 8) van Ijzendoorn, A.L.J. (1950): The Breeding Birds of the Netherlands (Leiden).
- 9) Klamma, G. und Kumerloeve, H. (1957): Frühe Haubentaucher brüten am Dümmer. Vogelwelt 78, Seite 97.
- 10) Landois, H. (1886): Westfalens Tierleben, Bd.II: Vögel (Münster und Paderborn).
- 11) Mester, H. (1958): Frühe Haubentaucherbruten. Vogelwelt 79, Seite 61.
- 12) (1959): Einige sonderbare Verhaltensweisen des Zwergtauchers (*Podiceps ruficollis*). Journal für Ornithologie 100, Seite 352.
- 13) Neubaur, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Decheniana 110, Heft 1.
- 14) Niethammer, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Band III (Leipzig)-
- 15) Peitzmeier, J., Simon, W., und Westerfrölke, P (1958): Die Wintervogelwelt der Diemel- und Sorpetalsperre. Natur und Heimat 18, Seite 33.

- 16) Reichling, H. (1932):
Beiträge zur Ornithologie Westfalens
und des Emslandes.
Ornithologischer Monatsbericht 40, Seite 126.
- 17) Schröder, E. (1957):
Landschaft und Vögel des west-
lichen Sauerlandes.
Veröff. Naturw. Ver. Lüdenscheid
Nr. 4, Seite 25 - 102.
- 18) Söding, K. (1953):
Vogelwelt der Heimat.
(Recklinghausen).
- 19) _____ (1955):
Beitrag zum binnenländischen
Limicolen- und Anatiden-Zug im
Winterhalbjahr 1953/54.
Ornithologischer Mitt. 7, Seite 1.
- 20) _____ (1956):
Mein Freund der Haubentaucher.
Westfalenspiegel, Heft 8, S.18.
- 21) Stichmann, W. (1955):
Die Vogelwelt am Nordostrande
des Industriereviere. (Hamm)
- 22) _____ (1958):
Der Fischreier in Westfalen.
Abhandlung Landesmuseum Natur-
kunde, Münster/Westf. 20, Heft 3.
- 23) Tischler, F. (1941):
Die Vögel Ostpreußens, 2. Teil-
band (Königsberg und Berlin).
- 24) Warncke, K. und Wittenberg, J. (1958):
Zu: Frühe Bruten des Hauben-
tauchers.
Vogelwelt 79, Seite 61.

- 25) Westerfrölke, P. (1957):
Schwarzhalstaucher auf dem
Möhnesee.
Natur und Heimat 17, Seite 73.

Anschrift der Verfasser: Arno Bock
Fröndenberg /Ruhr
Graf Adolfstraße

Horst Mester
Fröndenberg/ Ruhr
Löhnbachstraße 21

Werner Prünke
Fröndenberg /Ruhr
HaBleistraße 46

Bemerkenswerte Gesangsbeobachtungen

In den Jahren 1959 und 1960 nach der Brutzeit.

Das Jahr 1960 zeichnete sich durch besonders ausgeglichenes Wetter nach der Hauptgesangszeit aus: durch Regenfälle in der heißen Jahreszeit und milde Witterung bis in den Spätherbst. Parallel zu einem sehr langen Verweilen der meisten Zugvögel (z.B. Letztbeobachtung vom Mauersegler am 6.10., Fitis 23.10., Rauchschwalbe 2.11., Großer Fliegenschnäpper 2.11. und Schwarzkehlchen 8.12.) konnten wir auch bei vielen Arten außergewöhnlich späte Gesangsbeobachtungen machen bzw. Herbst- und Wintergesänge feststellen. Das vorausgegangene Jahr 1959 war witterungsmäßig völlig andersartig, nämlich ein extremes Trockenjahr. Der Gesang wurde von den meisten Arten frühzeitig eingestellt; trotzdem erwiesen sich einige Arten als "Trockensänger".

Die auffallendsten Beobachtungen, die wir im Raume Unna machten, sollen im folgenden wiedergegeben werden, jeweils mit einem Vergleich beider Jahre.

Türkentaube

Zu Ende der Gesangszeit 1959 sang sie eifriger als 1960! Im Oktober noch häufig, zuletzt am 5. November; 1960 nur bis zum 2. Oktober, doch ausnahmsweise auch am 13. November. Den ersten Gesang für das kommende Jahr hörten wir (mein Bruder Wolfgang und ich) bereits am 29. Dezember.

Rauchschwalbe

Noch am 5. Oktober 1959 hörten wir Gesang. Rauchschwalben, die später noch beobachteten, waren sämtlich Jungvögel. Letzter Gesang 1959 am 2. September.

Kohlmeise

1959 sellten wir in der ganzen zweiten Jahreshälfte, ab 2. Juli, nur einmal Kohlmeisengesang bei uns fest (30. August). 1960 sangen die Kohlmeisen dagegen zur selben Zeit fast ununterbrochen: täglich bis Ende Juni und regelmäßig über die folgenden Monate hinweg, um im September/Anfang Oktober damit einen neuen Höhepunkt zu erreichen. Vom 23. Oktober bis zum 6. November entstand die größte Lücke. Von da an ging es allmählich in die Periode des täglichen Frühjahrsgesanges über (ab 19. Dezember). Die Kohlmeise scheint also eine ausgesprochene Abneigung gegen Hitze und Trockenheit zu haben.

Misteldrossel

Mehrmals überraschten uns an milden, sonnigen Herbsttagen 1960 singende Misteldrosseln, doch jeweils nur mit abgebrochenen Strophen: am 8. September, am 11. an zwei Stellen sowie am 2. Oktober. Am 24. November sang eins der wenigen überwinterten Männchen eine gute Doppelstrophe in fast voller Lautstärke. Zuvor hatte sie „verdächtig“ viel geschnärrt, und wir hatten Gesang pfeifend nachgeahmt. Das Wetter war unfreundlich und stark windig. Diese Herbstbeobachtungen decken sich weitgehend mit den in der Gesangsliste von A l e x a n d e r (I) wiedergegebenen Verhältnissen in England.

Singdrossel

Die Frühjahrsperiode wurde 1960 von einigen Exemplaren bis Ende Juli ausgedehnt. Eine „Gartendrossel“ hörten wir am 8. August und 9. September singen. Es war nicht der typische Gesang, sondern mehr ineinander verflochten und unsauber. Schließlich brachte ein weiteres Exemplar noch am 19., 21. und 22. Oktober kurze, charakteristische Gesangsweisen, zuletzt bei regnerisch kühlem Wetter. Auch diese Beobachtungen stehen mit der englischen Gesangsliste (I) in Einklang.

Ansel

Sowohl 1959 als auch 1960 hörten wir verschiedentlich Halbgesang oder fast vollen Gesang bis Ende November bzw. Anfang Dezember; das ist eigentlich nichts besonderes. 1960 beteiligte sich eine größere Anzahl von Anseln an der Ernte von Mehlbeerbüschen. Durch das dichte Beieinandersein entwickelte sich ein ziemlich großer Sangeseifer, der mit Verschwinden der Beeren auch sofort aufhörte. 1960 setzte der Gesang auch in den Sommermonaten (vor allem August) nie ganz aus.

Gartenrotschwanz

Den sehr seltenen Gartenrotschwanz-Herbstgesang beobachteten wir ausgerechnet - oder vielmehr gerade - im Trockenjahr 1959, jeweils am Morgen eines warmen und sonnigen Tages, übereinstimmend mit der Beobachtung von M e e s t e r und P r ü n t e (2), und zwar am 19. Juli und am 8. und 14. August.

Gartengrasmücke

In beiden Jahren je einmal Gesang zu Beginn der Zugzeit: am 10. August 1959 (im Sauerland) und am 17. August 1960

Zaungrasmücke

1959 nur einmal, am 22. August, Herbstgesang festgestellt. Im folgenden Jahr trat er häufiger auf, in zwei Perioden, nämlich vom 3. bis 14. August und 4. bis 11. September, meist unter Fortlassen der Klapperstrophe.

F i t i s

1959 stellte er sehr früh den Gesang ein - wir hörten ihn unregelmäßig bis zum 5. September - 1960 sang dagegen ein sehr später Durchzügler, ein einzelnes Männchen, noch am 23. Oktober.

Waldlaubsänger

Von einem außerhalb des Brutgebietes umherstreifenden Männchen hörten wir noch am 5. August 1960 das Schwirren.

Trauerfliegenschnäpper

Ein höchstwahrscheinlich lediges Männchen sang 1960 regelmäßig bis zum 6. Juli. Zuletzt waren die Strophen nur noch 2- oder 3-teilig und wurden regelmäßig in Abständen von etwa 6 Minuten vorgetragen. In England ist eine solche Gesangsperiode nichts Außergewöhnliches (I).

Heckenbraunelle

In der Beendigung der Hauptgesangszeit und der Dauer der Herbstperiode stimmten beide Jahre weitgehend überein. Nur brachte das Jahr 1960 noch in der zweiten Novemberhälfte zwei Gesangstage und am 19. Dezember bereits den ersten Gesang der kommenden Periode (typischerweise bei Tauwetter mit Nieselregen nach nächtlichem Schneefall).

Baumpieper

Mit dem Schlüpfen der Jungen stellen die Männchen dieser Art den Gesang endgültig ein. Umso mehr überraschte uns der (stümperhafte) Gesang, den wir am 21. August 1960 hörten.

Bachstelze

1960/61 bemerkten wir erstmalig überwinternde Bachstelzen in unserem Gebiet, und am 30. Dezember sang sogar ein Männchen. Es ist bestimmt kein Zufall, daß das gerade auf einer Eisfläche geschah, denn Bachstelzen benötigen dergleichen Flächen zum Singen.

Kernbeißer

Gesang außerhalb der Brutzeit vernahmen wir in beiden Jahren gegen Ende September (24. bzw. 23.), übereinstimmend mit der englischen Gesangsliste (I), ferner am 19. Juli 1960.

Grünling

Im Jahre 1960 setzte der Herbstgesang bei gleicher Gesamtdauer 18 Tage später ein als im Vorjahr, nämlich am 1. Oktober. Man hatte den Eindruck, als sei das Wetter davor noch zu (!) mild gewesen. Am 17. Dezember bereits „Auftakt“ zum neuen Jahr.

Dompfaff

Gesang außerhalb der Brutzeit: 7. August 1959; 17. September 1960, 13. November, vermehrt ab 5. Dezember.

Buchfink

Den letzten Herbstgesang stellten wir 1959 sehr spät, am 15. November, fest (ziemlich gut von etwa 3 Exemplaren). 1960 fiel die gewöhnliche Sommerpause (ab Mitte Juli) fast völlig fort.

Grauammer

Gesang im Dezember, wie ihn Voigt (3) erwähnt, konnten auch wir 1960 feststellen.

Literatur

- 1) Alexander, H.G.: A Chart of the Song-periods of British Birds.
aus: The Handbook of British Birds,
H.F. Witherby and oth.,
Volume I, II (1952).
- 2) Mester, H. und Prünke W.: Gartenrotschwanz-
Herbstgesang.
Ornith. Mitt. II, S. 14 (1959).
- 3) Voigt, A.: Exkursionsbuch zum Studium der
Vogelstimmen. Heidelberg (1950).

Verfasser: Wilko Fröhling, Unna /Westf.
Iserlohnstr. 9

Wacholderdrosselbruten im mittleren Westfalen.

Nachdem 1955 ein Paar Wacholderdrosseln in Schwitten seine Jungen aufgezogen hatte (6), gelang in den folgenden Jahren zunächst kein weiterer Brutnachweis von dieser Art in unserem Beobachtungsgebiet an der mittleren Ruhr. 1956 stellten sich zwar vom 9. April an bis gegen Ende des Monats in der Nähe des alten Brutplatzes 2 Pärchen in einem vorwiegend mit Erlen bestandenen Bachsiepen ein, aber die Vögel verschwanden später wieder vom Ententeich, obschon sie Revierverhalten gezeigt und die Männchen fleißig gesungen hatten. Doch wird lauter Gesang ja manchmal auch von diesen Drosseln in ihren Winterquartieren gebracht; so hörten wir ihn schon am 16.2.57 in demselben Gelände aus einem Flug von über 20 Vögeln, die sich abends dort zum Schlafen einfanden, aber auch am 5.3.57 und vielen folgenden Tagen aus einer größeren mit Rotdrosseln vermischten Gesellschaft, die auf dem Durchzuge hier rastete. G. Zingel vernahm sogar am 26.12.59 aus einem Trupp von vielleicht 250 Wacholderdrosseln den Gesang, ein erregtes Schwatzen vieler Vögel. Hierzu wäre noch zu bemerken, daß die 2. Dezemberhälfte 59 ungewöhnlich milde war, mit Temperaturen, die zu meist mehr als 5 Grad über dem langjährigen Mittel lagen.

Im Frühjahr 1959 hielten sich noch am 12. 4. 5 Wacholderdrosseln an einem Gehöft im Norden Fröndenbergs auf. Anscheinend ein festes Revier hatte ein Pärchen am Obergraben in Schwitten nach dem 3.4. eingenommen, jedenfalls waren diese Vögel dort nicht aus

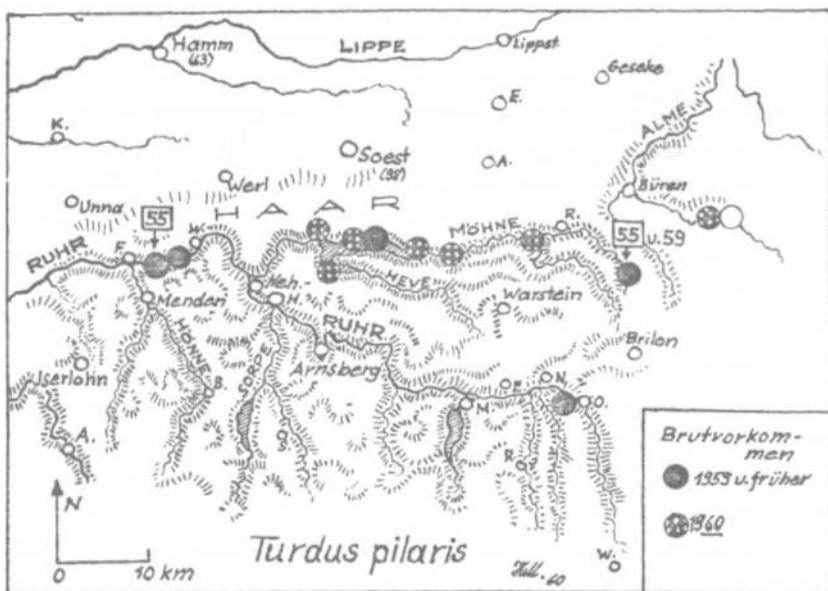
einer Reihe Jungpappeln zu vertreiben; nach dem 18.4. jedoch zogen auch sie fort. 2 km östlich des Brutplatzes von 1955, keine 50 Meter vom Gehöft Kühlsen entfernt, kam es in diesem Jahre aber zu einer Brut.

Das Nest befand sich in etwa 8 Meter Höhe am Stamme einer gut doppelt so hohen Weide. Diese steht zwischen einigen etwa gleich großen Eichen und Kirschbäumen an einem Bachgerinnsel. In der Nähe wachsen noch einige jüngere Eschen, Kastanien und Buchen; auf der einen Seite des Brutbaumes liegt ein kleinerer Obsthof, auf der anderen erstrecken sich die Ruhrweiden, hier von einem zweiten flachen Bach durchzogen, der dem etwa 200 Meter entfernten Flusse zuströmt. Auf diesen Wiesen suchten die Drosseln zumeist das Futter, für die Jungen öfters Drahtwürmer.

Als A. Bock, M. Bock und ich am Mittag des 10.5.59 unter den Brutbaum traten, flatterten zwei der fünf Nestlinge herunter. Sie wurden von uns gefangen und beringt; die Alten führten diese dann recht weit durch den Obsthof fort in eine Hecke. Zwei der übrigen Jungen kletterten ein gutes Stück am etwas schrägen Stamm empor, doch kehrte eines bald wieder ins Nest zurück, während sich das letzte auch nach Stunden noch nicht über dessen Rand hinaus getraut hatte. Nachdem ein Altvogel den beiden dann dort flatternden Jungen Futter zugestopft hatte, fraß er alle 5 sich inzwischen am Nestrand vorfindenden Kotballen auf.

W.O. Fellenberg und W. Prünke trafen am 27.5.59 an einem Weiher bei Stockum am Möhnesee ein Pärchen Wacholderdrosseln, das seine seit einigen Tagen flüggen Jungen fütterte. Die

Vögel hielten sich in einer Reihe hoher Pappeln auf.



Diese beiden Nistplätze verdienen deshalb Beachtung, weil sie gut 40 bzw. 25 km westlich der anderen in diesem Sommer bekanntgewordenen vorgeschobenen Brutvorkommen (auf der Briloner Hochfläche -11-) liegen. Es handelte sich also um zwei weitere Fälle „disjunktiver Ausbreitung“, Vorkommnisse,

die Peitzmeier (7) für SO-Westfalen bestreiten zu können glaubte. Sie beweisen, daß die Wacholderdrossel auch in diesem Lande sprunghaft recht weit vor der Front liegende optimale Biotope in einzelnen Paaren besiedelt, sie bestätigen auch hier das nicht seltene Vorauseilen weniger „Pioniere“ zu Plätzen, die oft beträchtlich westlich der in kontinuierlichem Vordringen erreichten Ausbreitungsgrenze liegen, die aber den oekologischen Anforderungen der Art weitestgehend genügen. Die Nähe von Wasser ist eine ganz wesentliche Vorbedingung zur Ansiedlung (1, 13). Daß die Ortstreue der Wacholderdrossel nicht sehr intensiv ist, daß nordische Vögel in Kolonien hängenbleiben können, die sie während des Frühjahrszuges passieren, und daß von den Jungvögeln wohl keine in die engere Heimat zurückkehren, wurde durch die Feststellungen Hohlts (4) nachgewiesen oder wahrscheinlich gemacht.

1960 waren die geeigneten Plätze des Möhnetales bis Günne unterhalb der Talsperre in fortschreitender Progression besiedelt (12).

Nachzutragen wären unsere Wacholderdrossel-Feststellungen am Hevearme des Sees im Juni dieses Jahres (s. Skizze!).

Literatur:

- 1) Blum, J. (1956): Wacholderdrosselbeobachtungen in der Umgebung Adelbodens. Orn.Beob. 53, Seite 104-107.
- 2) Eber, G. (1958): Die westlichsten Brutplätze der Wacholderdrossel. Vogelring 27, Seite 97 - 103.
- 3) Gebhardt, L. und Sunkel, W. (1954): Die Vögel Hessens, Seite 244-250.
- 4) Hohlt, H. (1957): Studien an einer süddeutschen Population der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*). Journal für Orn. 98, S.71-118.
- 5) Kumerlove, H. (1955): Neuer Brutfall der Wacholderdrossel bei Osnabrück. Vogelwelt 76, Seite 219/220.
- 6) Mester, H. (1955): Eine Wacholderdrosselbrut bei Fröndenberg/Ruhr. Natur und Heimat (Münster) 15, Seite 67 - 69.
- 7) Peitzmeier, J. (1955): Zwei Ausbreitungstypen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.). Vogelwelt 76, Seite 91 - 93.
- 8) Derselbe (1955): 5. Bericht über die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) in Südostwestfalen. Natur und Heimat 15, S 65-67.
- 9) Derselbe (1957): 6. Bericht Natur und Heimat 17, S. 59-61.
- 10) Derselbe (1958): Zum Anschluß der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) an menschliche Siedlungen. Vogelring 27, S. 151/152.

- 11) Derselbe (1959): 7. Bericht (1957 - 1959) über die Ausbreitung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Südwestfalen. Natur und Heimat 19, S.91-93.
- 12) Derselbe (1960): 8. Bericht (1960)... Natur und Heimat 20, S.84-86.
- 13) Rommel, K. (1953): Die Expansion der Wacholderdrossel -*Turdus pilaris*- in Mitteleuropa. Vogelring 22, S.90-135.

Schilfbrüten der Amsel und Heckenbraunellen

Ausführungen *

J. Martens Ausführungen über einen Brutbiotop der Amsel im Schilf veranlassen mich, einige Ergänzungen zu diesem Thema anzufügen.

Im Herbst des Jahres 1959 fand ich im Schilfrohr des Fröndenberger Ententeiches -ich bemühte mich gerade, eine geeignete Schneise für das Aufstellen von Fangnetzen zu schlagen- ein Nest, das noch aus der verflossenen Brutperiode stammen mußte. Größe und Struktur wiesen es eindeutig als Amselnest aus. Es stand in ca. 1 m Höhe auf dem Reststamm eines ehemals vielleicht 2 m hohen Erlenstrauches. Die Entfernung zum offenen Wasser betrug etwa 10 m. Zum nächsten Gebüschkomplex waren es wenigstens 50 m. Die Amsel hatte trotz der reichlich vorhandenen Schilfblätter nur die üblichen Niststoffe zum Bau des Nestes benutzt. Um die nächstliegenden Nahrungsgründe zu erreichen, mußten die Vögel einen zumindest 25 m breiten Supfgürtel überfliegen.

Schon am 31.5.1959 fand mein Freund A. Bock im Schilfsaum desselben Gewässers zwei Amselnester. Das erstere stand gut 80 cm hoch über dem Wasser in einer jungen Erle, die nur vom Schilfdickicht umgeben war. Ein weiteres Nest befand sich gut 2 m vom festen Ufer entfernt in einem Rohrkolben-Bestand.

Das Ausweichen auf diesen ungewöhnlichen Biotop kann vielleicht mit der maximalen Brutdichte der Amsel und den damit verbundenen Mangel an Brutrevieren in Zusammenhang gebracht werden. Jedenfalls wäre es sonst

* (Orn. Mitt. 12, 1960, Seite 211)

wenig einleuchtend, weshalb ein der Art solch ungemäßer Brutort den angrenzenden, optimalen Biotopen vorgezogen wurde.

Als weiteren Schilfbrüter ermittelten wir die Heckenbraunelle. Im Mai 1960 fanden wir im südlichen Schilfgürtel des anfangs erwähnten Gewässers ein gerade fertiggestelltes Nest dieser Art. Das etwa 50 cm hoch stehende, in Schilf und Seggen eingefügte Nest war nur im Unterbau aus einigen Schilfblättern hergestellt. Die innere Moosauspolsterung entsprach ganz der anderer Heckenbraunellen-Nester. Das Nest konnte leider nicht weiter kontrolliert werden.

Ein derartiges Brutvorkommen ist uns in früheren Jahren nie aufgefallen, obwohl das Gebiet zur Brutzeit von uns sehr häufig durchstreift wurde. Allerdings war auffallend, daß immer wieder einmal einzelne Heckenbraunellen im Schilf gesichtet oder gefangen wurden. Im Gegensatz zu der Amsel, die zur Nahrungssuche die Schilfbestände nicht besucht, weiß die Heckenbraunelle die günstigen Nahrungsverhältnisse in diesem Lebensraum auszunutzen.

W. Prünke

Fröndenberg /Ruhr
HaBleistraße 46

